



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Mainzer Fragment vom Weltgericht

Schröder, Edward

Mainz, 1904

A. Der Canon Missae v. J. 1458 in liturgischer Beziehung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61103)

5. G. Duff gibt in seinem Buch „Early printed books“ London 1893 S. 29 eine Notiz über den Canon Missæ und im Titelbild ein verkleinertes Faksimile von Bl. 7a.
6. Jetzt zuverlässig faksimiliert bei H. Bouchot, Les 200 incunables de la Bibliothèque Nationale de Paris, Paris 1903 Pl. 45. Schreiber No. 2567 liest irrtümlich 1474. — Andere Beispiele ähnlicher Umrahmungen z. B. bei Schreiber 2517. 2679. 2753, es ist aber keine davon mit der unseren identisch.
7. Vgl. Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Gesch. Bd. 3. 1876 S. 255, 262, 601 f.; Archiv für Gesch. des Deutschen Buchhandels. 6. 1881 S. 114; Fr. Kapp, Geschichte des Deutschen Buchhandels. 1886 S. 278.

MAINZ, im Oktober 1904

DER VORSTAND DER GUTENBERG-GESELLSCHAFT

DER VORSITZENDE
OBERBÜRGERMEISTER DR. GASSNER

FÜR DEN LITERARISCHEN AUSSCHUSS
PRÄLAT DR. FRIEDR. SCHNEIDER HCH. WALLAU

A. Der Canon Missæ v. J. 1458 in liturgischer Beziehung

Unter den liturgischen Büchern der katholischen Kirche steht dieses für den Altardienst bestimmte Formular obenan. In der älteren Zeit faßte das Sacramentarium den Text aller zur Feier der zum Meßopfer und der Spendung der Sacramente gehörigen Verrichtungen zusammen. Mit der Auscheidung gewisser Teile und der Einschränkung auf die vor allem zur eucharistischen Opferhandlung, Missa-Messe, gehörigen Gebete kam die Bezeichnung Liber missalis, Missale-Meßbuch auf. Zur Benennung solcher liturgischer Formulare ist zu vergleichen: Brambach, Psalterium (Sammlung bibliotheks-wissenschaftlicher Arbeiten) Berlin 1887 S. 43: II. Bücher für die Messe, B. Einzelbezeichnungen 62: Ordinarium Missæ et Canon.

Im Meßbuch nimmt nun jene Gruppe von Gebeten, welche an die Praefationen (mit dem Sanctus) sich anschließt und Canon genannt wird, nach ihrer inneren Bedeutung die erste Stelle ein. Die Canon-Gebete beginnen mit den Worten „Te igitur“. Sie sind seit Gregor I. für alle Zeiten und Orte typisch und eröffnen den Canon unwandelbar. Die Canon-Gebete enthalten die Vorbereitung auf das Wesentliche der Handlung, nämlich die Consecration. Um diese gruppiert sich das Gedächtnis der besonders empfohlenen lebenden und abgestorbenen Gläubigen; sodann folgt das Gebet des Herrn, Pater noster, und der Friedensgruß; darauf die Kommunion, die durch besondere Gebete eingeleitet und abgeschlossen wird. Unserem Canon sind für die Privatandacht des Priesters auch jene Danksgabengebete angehängt, die hier mit den Worten „Tunc redeat“ anheben und heute „Recessus“ genannt werden.

Dem Canon steht voraus eine blattgroße Darstellung der Kreuzigung, im Hinblick auf die sacramentale Erneuerung des Kreuzopfers in der Messe. Seiner Bedeutung entsprechend erfuhr der Canon sowohl in den Handschriften, als auch in den Drucken eine monumentale Ausbildung der Textworte, von denen die Anfangsworte „Te igitur“ in Größe und kunstvoller Ausstattung noch besonders ausgezeichnet wurden. In den Consecrationsworten wird der Schriftgrad zur letzten Größe gesteigert.

Eine Zeit lang trägt der Canon in allen seinen Teilen eine eigene Seiten- oder Blattbezeichnung, sofern er getrennt von den übrigen Teilen der Meß-Liturgie gedruckt und, wie im vorliegenden Falle, gesondert zur Verwendung kam. Der Text dieses Exemplars vom Jahre 1458 stimmt in der Gesamtfassung mit dem dermaligen römischen Formular überein; immerhin kommen doch manche, nicht unerhebliche Abweichungen vor.

FRANZ FALK

B. Typographische und druckästhetische Erläuterungen

Der in der Bibliotheca Bodleiana zu Oxford befindliche Canon Missae aus der Fußt-Schöfferschen Druckerei in Mainz gehört typographisch zu den vollendetesten und schönsten Denkmälern, die wir aus der Jugendzeit der Kunst des Bücherdrucks besitzen. Er steht in technischer und ästhetischer Hinsicht auf gleicher Stufe mit den Psalter-(Brevier-) Drucken von 1457 und 1459 und kann mit Recht an dem Weltruhme dieser in der Tat höchst bewundernswerten Leistungen Teil nehmen. Der erfreuliche Umstand, daß der Canon drei prachtvolle, in den Psalterdrucken nicht vorkommende Initialen enthält, und zwar ein dem berühmten großen B entsprechendes T und das Ideogramm U(ere) D(ignum) et justum . . . in zwei verschiedenen Ausführungen, stellt ihn trotz des bescheidenen Umfangs als typographische Kostbarkeit, wenn nicht in gleiche Linie, so doch in eine gewisse Selbständigkeit neben seine unerreichbaren Zeitgenossen. Meiner technischen Beurteilung der Entstehungszeit, des Satz- und Druckverfahrens werde ich daher eine Würdigung dieser Initialen anschließen. Den durch typographischen Farbendruck in wirklicher Größe wiedergegebenen zehn Canon-Seiten füge ich kurze Hinweise auf technische und andere Eigentümlichkeiten des Originaldrucks bei. Vgl. die Tafeln II bis XI.

Für die Wahl des zur Nachbildung der beigegebenen zehn Seiten des Canons in wirklicher Größe angewandten Verfahrens waren die nachstehenden Erwägungen maßgebend. Ein graphisch-technisches Mittel zur Erreichung einer unbedingt originalgetreuen Wiedergabe gibt es heute nicht. Man trifft daher je nach dem mit der Nachbildung eines Druckwerks beabsichtigten Zwecke unter den mit verschiedenen Eigenschaften ausgerüsteten Methoden die Auswahl. Sieht man von Farben ab, so bietet die Photographie, mit geringen Einschränkungen auch der Lichtdruck, zweifellos die treueste Wiedergabe. Ich zweifle nicht, daß alle Benutzer durch die Zuverlässigkeit der außerordentlich wertvollen Nachbildungen der Donat-Kalender-Type in den Heften I u. II der Gutenberg-Gesellschaft in ihren Arbeiten gefördert werden. So lassen sich, um noch einen wichtigen Punkt hervorzuheben, in der photographischen Nachbildung bei richtiger Wiedergabe der Tonwerte und sachgemäß gewählter Beleuchtung, auch die plastischen Eigenschaften des Originals nicht selten in überraschender Treue erkennen, trotzdem ja dem entfärbten, richtig gedrehten Spiegelbild selbst, das uns die photographische Platte zeigt, die stoffliche Plastik leider mangelt. Hier scheint nun andererseits der photo-typographische Druck eine vorzügliche Ergänzung zu bieten. Er wiederholt mit photo(zinko)graphisch gewonnenen Platten so zu sagen die Technik des Originals und wäre demnach auch zur Wiedergabe seiner plastisch-technischen Eigenschaften bis zu den kleinsten Einzelheiten vortrefflich geeignet. Leider versagt diese Methode in der Wirklichkeit gerade hier am leichtesten.

Herstellung der beigegebenen Nachbildungen